

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
tragsen 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1.50 Mk., mit Postgebühren 1.92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 9/2 bis 9 Uhr
geöffnet. — Druck und Verlag der Redaktion abends
von 6/2 bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Kopfzeile
oder deren Raum 20 Pf., für weitere in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für peripatrische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierte Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandkreises
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Insertate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 166

Freitag, den 18. Juli 1913.

153. Jahrgang

Prinz Ernst August in Lebensgefahr.

Rathenow, 16. Juli. Als Prinz Ernst August heute früh mit seiner Eskadron den Bahnkörper passierte, nahe der holländische Zug. Gerade, als sich der Prinz auf den Schienen befand, wurden die Schranken heruntergelassen. Es gelang jedoch noch, eine derselben so schnell zu öffnen, daß der Prinz kurz vor dem Herannahen des Zuges den Bahnkörper verlassen konnte.

Rathenow, 16. Juli. Als Prinz Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, heute früh nach 7 Uhr auf dem Weg zum Gzerjertplatz mit seiner Husaren-Regiment den Bahnkörper bei Neufriedrichsdorf passierte und die Regimentsmusik sich gerade zwischen den Geleisepfeilern befand, kam der holländische Zug herangebraut. Die Musiker konnten noch gerade über die Geleise hinweggehen, während Prinz Ernst August schnell die Gefahr erkannte, sein Pferd zurück und der Schwadron rasch entschlossen den Befehl zum Halten gab. So wurde noch im letzten Moment ein schweres Unglück verhütet. Wie Augenzeugen berichten, waren die Bahnschranken nicht rechtzeitig geschlossen worden. Die Schranken sanken vielmehr gerade, als der vordere Teil der Schwadron mit dem Prinzen an der Spitze sich bereits auf den Geleisen befand. Der heranwachsende Zug befand sich etwa hundert Meter weit von dem Übergang, als die Schwadron über ihn dahinritt, und es ist nur der Geistesgegenwart des Prinzen und der Schnelligkeit zu danken, mit der es gelang, die sinkenden Schranken wieder zu öffnen, daß eine Katastrophe vermieden wurde.

Rathenow, 16. Juli. Ein Augenzeuge gibt folgende Schilderung: Die Regimentsmusik hatte bereits den Personenübergang hinter sich, und der Prinz schickte sich an, mit den übrigen Offizieren die Schranke zu überqueren. In diesem Augenblicke bemerkte der Prinz den nur ungefähr 70 Meter entfernt mit voller Geschwindigkeit heranbrausenden Zug. Er rief sein Pferd herum und die Schwadron folgte sofort seinem Beispiel, worauf Halt gemacht wurde. Der Bahnwärter fand keine Zeit mehr, die Schranke zu schließen, so daß der Zug bei geöffneten Schranken in einer Entfernung von wenigen Metern an der Tete des Regiments vorbeibraute. Der Prinz verlor seinen Augenblick die Ruhe; er schien dem Vorfalle keine Bedeutung beimessen. — Die Darstellung des Bahnwärters lautet: „Der sogenannte holländische Zug war früh morgens 6 Uhr 42 Minuten in Rathenow fällig, verpätete sich aber um 18 Minu-

ten. Der Bahnwärter, der immer nach dem Zuge Ausschau gehalten hatte, bemerkte plötzlich das Herannahen des Regiments. Da er die Strecke frei sah, ließ er die Schranke öffnen und wollte die Truppen passieren lassen. Kaum war das Musikkorps auf der entgegengelegten Seite, als das Läutewerk ertönte und der Zug hinter einem auf der Strecke haltenden Güterzug sichtbar wurde. Der erschrockene Wärtler stürzte den Mannschaften entgegen und machte durch Rufen und Zeichen auf die Gefahr aufmerksam. Der Prinz und seine Schwadron rissen die Pferde zurück und der Zug passierte bei offener Schranke.“

Die „Norddeutsche“ und die Sozialdemokratie.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Einigen Blättern ist es aufgefallen, daß wir in unseren letzten Rückblicken über die innere Politik den sozialdemokratischen Wahlsieg im Kreise Zauch-Bezig nur statisch behandelte und nicht ausdrücklich bedauert haben. Unser Wa überkampt seit Jahrzehnten ununterbrochen und ohne Schwankungen die Sozialdemokratie. Wir haben auch nie aufgehört, die Wahlunterstützung zu betämpfen, die der Freisinn in steigendem Maße der Sozialdemokratie zuteil werden läßt. Daß wir das Ergebnis dieser Wahl ebenso bedauern und die der Sozialdemokratie gewährte Hilfe ebenso mißbilligen wie die gesamte bürgerliche Presse, soweit sie sich nicht im Schlepptau der Sozialdemokratie bewegt, ist so selbstverständlich, daß diejenigen, die uns eine tühle oder gar zweideutige Fäulung vorwerfen, ein ganz müßiges Geschäft betreiben.

Zur Stichwahl in Belgis

schreibt nachträglich die „Neue Reichsform“: In welchem Maße die Sozialdemokratie infolge ihrer straffen, vorzüglich disziplinierten und jederzeit schlagbereiten Organisation sich im Vorteil befindet gegenüber den staatsrechtlichen Parteien, hat sich auch in der Stichwahl in Zauch-Bezig-Unterbog gezeigt. Bei der Stichwahl sind nämlich, wie das amtlich festgestellte Wahlergebnis erkennen läßt, über 7000 wahlfähige zu Hause geblieben; sie haben durch ihre Pflichtvergeßlichkeit dem Vertreter der Umstürzpartei, für den die sozialdemokratische Gefolgshaft natürlich Mann für Mann eingetreten ist, das Mandat verschafft. Von rund 40 800 wahlberechtigten haben nämlich nur 33 500 in der Stichwahl gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat Erwald erhielt 17 100, sein Gegner, der Reichsparteiler von Dergin, 16 400 Stimmen. Wenn für den letzteren nur 700 bis 800 Stimmen mehr abge-

geben worden wären, wäre das Mandat dem staatsrechtlichen Bürgertum erhalten geblieben. Nirgends wird wohl bezweifelt werden, daß diese 7000 jäumigen wahlfähigen der sozialdemokratischen Partei nicht angehören. Denn es ist allgemein bekannt, daß diese, besonders bei Stichwahlen, ihre Anhänger bis auf den letzten Mann heranzuholen weiß, und ganz besonders in diesem Falle hatte die sozialdemokratische Parteileitung Sorge getragen, daß alle verfügbaren Kräfte herangezogen wurden. Angesichts solchen Pflichteifers ist es geradezu beschämend, zu sehen, wie auf bürgerlicher Seite Tausende von Wählern bei einer so wichtigen Entscheidung völlig verfallen.

Es kann dafür, will man nicht völligen Mangel an nationalem Pflichtgefühl als vorliegend ansehen, nur eine Erklärung geben: die Spaltung der bürgerlichen Wähler durch die Aufstellung verschiedener Kandidaturen. In diesem Falle trifft die Fortschrittliche Volkspartei die Schuld, die in einem Herrn aus Bremen, der den Wählern in Zauch-Bezig völlig unbekannt war, eine eigene Kandidatur aufgestellt hatte. Diese Kandidatur war von vornherein völlig aussichtslos. Wenn überhaupt jemand das Mandat für die Sache des Bürgertums erhalten konnte, so der bisherige Mandat-inhaber, der Reichsparteiler von Dergin. Wäre die Aufstellung einer fortgeschrittenen Kandidatur unterbleiben, so wäre den bürgerlichen Wählern des Kreises zweifellos sehr viel deutlicher und eindringlicher zum Bewußtsein gebracht worden, was auf dem Spiele stand und was ihre Aufgabe war; es hätte dann aller Voraussicht nach nicht eine so große Zahl von ihnen pflichtvergessen gehandelt. Hoffentlich werden die bürgerlichen Parteien die Lehre, die ihnen durch das Wahlergebnis in Zauch-Bezig zuteil geworden ist, sich zur Warnung dienen lassen, hoffentlich werden sie in Zukunft in allen den Wahlkreisen, in denen die Möglichkeit eines sozialdemokratischen Wahlsieges gegeben ist, von vorn herein ein Einvernehmen herbeiführen und dann geschlossen in den Kampf eintreten.

Dann aber, auch nur dann, wird es in vielen Fällen möglich sein, die Sozialdemokratie zurückzuschlagen und damit den Nimbus zu zerstören, als ob die Sozialdemokratie unüberwindlich und noch lange nicht am Ende ihrer Erfolge wäre. Es ist das auch aus dem Grunde die einzig vernünftige und zweckmäßige Taktik, weil sich die Sozialdemokratie ausgeprochenemmaßen gegen die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien wendet, und, unbeschadet gelegentlicher Wahlabschwägungen, jede einzelne bürgerliche Partei mit gleicher Geschäftigkeit und Rückfichts-

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.
Von Robert Kohntrauf.

„Das gnädige Fräulein?“
Ja, das Fräulein Karoline Sedlmayer aus Schwabmünchen, das gleich zwei Tage nach dem Verschwinden des Herrn Hirlinger gekommen sei, aber seinerseits an ein Wiedererschwinden vorläufig nicht zu denken scheine. Kaver befehlt ihm, seinen Besuch dem gnädigen Fräulein zu melden, doch machte der Diener ein bedenkliches Gesicht.

„I glaub' net, daß 's j'm sprechen is. Sie tut s'ibbern.“

„Stöbern?“
Als guter Bayer wußte Soratroy, daß unter der geheimnisvollen Bezeichnung des Stöberns das furchtbare Ereignis eines Großfreinemadens zu verstehen sei, doch steigerte die Entdeckung der wunderlichen Art von Trauer, mit der man hier das Verschwinden des Herrn begleitete, nur noch seine Neugierde auf die Bekanntschaft mit Karoline Sedlmayer aus Schwabmünchen.

Aufsuchend gab der Diener seinem Drängen nach und führte ihn in einen großen, halb dunklen Raum, der anscheinend ehemals der Salon des Hauses gewesen war. Jetzt aber war alles, was er an Pracht, Eleganz und Kunst besessen haben mochte, unter einer Unzahl von grauen, trüblichen Hüllen verschwunden. Große, graue Tücher legten sich über die Möbel und machten sie zu unförmigen Bergen, aufgerollt, gleichfalls mit Tuch umwickelt, lag ein mächtiger Teppich an der einen Längsseite des Zimmers, und gnomenähnlich standen Büsten und Statuetten unter ihrer Bedeckung auf Konsolen und Säulen. Auch die Fenster waren mit Ausnahme eines einzigen in gleicher Weise verdeckt, und ein kaltes, graues Halblicht herrschte in dem weiten Gemache. An einer der Statuetten war

die Decke halb herabgeglitten, und ein weißer, weiblicher Marmorleib leuchtete hervor; Kaver mußte, so unpassend es ihm selbst eigentlich vorkam hier im Hause des Verschwindenen, beim Anblick dieser vielen grauen Gestalten an die Kommen in „Robert der Teufel“ denken, die auf einen Bautenschlag all ihre häßlichen Hüllen abwerfen und in voller Balleuteufenschönheit und -Nochtheit dastehen. Nur die Anführerin fehlte noch, schön, üppig, verführerisch, die mit ihren Künsten —

Die Tür tat sich auf, Soratroy wandte sich um, — nein, verführerisch war Karoline Sedlmayer nicht! Die Räume da draußen im Englischen Garten, die zu dem einzigen unzerstörten Fenster hereinleuchteten, mußten ihr Laub schon ziemlich oft abgeworfen haben, seit diese Dame auf der Welt war, und sie konnte ihnen auch im Sommer ihres Lebens nicht viel Freude bereitet haben. Ein so zerrittertes, mageres, zersautes Gesicht war Kaver noch niemals vorgekommen; alle Stürme aber, die darüber hingezogen waren, schienen selbstamerweise von der Nase ausgegangen zu sein. Von ihr her liefen zahllose Furchen, gleich Windlinien auf dem Wasser, schräg nach unten, die tiefsten und schrägsten von den Rautenflügeln zu den Mundwinkeln hin. Das graue, lockere Haar aber stand nach beiden Seiten vom Kopfe ab, als wehte noch immerfort ein geheimnisvoller Wind und erlaubte ihm nicht, sich zur Waube zu legen. Ein paar kleine, schwarze, bewegliche Augen wuchsen über den traugigen Trimmern vergangener Jugend.

Fräulein Sedlmayer trug ein graues Hauskleid, eine von oben bis unten reichende blaue Schürze darüber und ein paar alte Staubhandschuhe, die für ihre Hände um einige Nummern zu groß waren. Den rechten davon zog sie dem Besucher zu Ehren aus, während sie mit mausähnlicher Geschwindigkeit ins Zimmer schob.

„Mein Herr?“
Sie hatte sich vor ihn hingestellt und tastete mit ihren schwarzen Augen an ihm herum. Als er nicht sofort Antwort

gab, fragte sie noch einmal: „Mein Herr?“
Da er seine Karte zu ihr hineingeschickt hatte, verzichtete er auf weitere Vorstellung und sagte nur: „Ach komme wegen des Herrn Hirlinger, den man ja —“

„Wissen Sie etwas von ihm?“
Sie fragte so höflich, daß es ihm beinahe schien, als hätte sie Angst vor seiner Antwort. Er sagte sie daher scharf ins Auge, als er erwiderte: „Leider nein. Ich hatte gehofft, hier etwas zu erfahren.“

„Wir wissen nichts, gar nichts. Er ist verschwunden, er ist tot, das ist alles, was wir wissen.“

„Tot?“
„Fürd'bar traurig, nicht wahr? Aber wo soll er denn sein, wenn er nicht tot ist? Man verschwindet doch nicht in die Luft. Man verfinst doch nicht in die Erde. Nein, ich glaube nicht an solche Sachen. In unserem Zeitalter verschwindet doch keiner, wenn er sich nicht extra darauf eingelassen hat, um Geld damit zu verdienen.“ Sie schlopfte in aller Eile ein wenig Atem nach den ohne Unterbrechung hervorgeprüdelten Worten und gab auch Kaver auf solche Weise Mäße, um Geld zu verdienen; denn fügte sie ebenso rasch wie unerwartet hinzu: „Ach bin nämlich keine Lante.“

„Die Lante des —“
„Des Verstorbenen, ja, es ist schrecklich! So ein junges Blut! Wir haben einander nie sehr nahe gestanden, aber ich bin seine Lante. Mütterlicherseits natürlich. Seine Mutter war eine geborene Häußler, vom Kommerzienrat Häußler, der die sieben Töchter hatte. Und der Kommerzienrat Häußler, der in erster Ehe mit einer Städtin verheiratet gewesen war, die ihm aber keine Kinder gebracht hatte, heiratete dann in zweiter Ehe die Mutter von der Frau Hirlinger, und die schenkte ihm sieben Töchter. Sie war eine Sedlmayer, die Schwester meines
(Fortsetzung auf nächster Seite.)

losigste befähigt. Bei solcher Sachlage sollte ein geschlossenes Zusammengehen der bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, mo diese den Selbststand des Bürgertums bedroht, unter allen Umständen das Selbstverständliche sein.

Ein deutscher Prinz über die Balkanvorfälle?

In der „Wiesbadener Zeitung“ veröffentlichte ein Mitarbeiter eine Unterredung, die er angeblich mit einem als Kenner der Balkanverhältnisse bekannten deutschen Prinzen, einem Bruder des Königs von Rumänien über den Balkankrieg gehabt haben soll. Der Prinz soll sich danach in sehr scharfer Weise gegen die österreichische Balkanpolitik ausgesprochen haben. Von einem Teil der Presse sind nun allerlei Kombinationen über die Persönlichkeit dieses Prinzen aufgestellt worden und man vermutet auch, daß es sich um einen sächsischen Prinzen handle. Infolgedessen hat man sich auch in Dresdener maßgebenden Kreisen mit der Angelegenheit beschäftigt. Hierzu ist zunächst allerdings zu erklären, daß Prinz Johann Georg von Sachsen, den ein Teil seiner Presse als Urheber des Artikels in Anspruch nahm, hierfür mit positiver Sicherheit nicht in Frage kommt. Der Prinz steht der Angelegenheit vollständig fern. Er weiß übrigens gegenwärtig noch in England und wird erst in den nächsten Tagen nach Deutschland zurückkehren.

Wien, 16. Juli. Die „Reichspost“ tritt den angeblichen Äußerungen des Mitgliedes eines deutschen Königshauses über die Politik Österreich-Ungarns in der „Wiesbadener Zeitung“ scharf entgegen. Die „Reichspost“ erklärt, man könne nicht gut annehmen, daß ein Prinz aus königlichem Hause sich berechtigt hält, in so kritischer Zeit auf eigene Rechnung Politik zu treiben und einen verbindlichen Sinn in einem Zeitungsinterview dergestalt anfallen zu lassen. Das Blatt stellt das Interview als Ärgernis erregend auf eine Stufe mit dem bekannten Cartwright-Interview und erklärt, es fehle noch, daß in so kritischer Zeit jeder Politik auf eigene Faust machen dürfte.

Eine Verlobung im englischen Königshaus.

London, 16. Juli. Prinz Arthur von Großbritannien und Irland, geboren 1883, hat sich mit der Herzogin Alexandra von Fife, geboren 1891, verlobt. — Der Bräutigam ist der einzige Sohn des Herzogs Ardur von Connaught, des jüngeren Bruders des verstorbenen Königs Eduard VII. von Großbritannien und Irland aus des genannten Herzogs Ehe mit der Prinzessin Luise Margarete von Preußen, der Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl und somit der Schwägerin des Prinzen Friedrich Leopold, der, wie man weiß, zu Klein-Gliedern bei Potsdam seinen Sitz hat. Der junge Bräutigam ist Kapitän im Regiment Royal Scots Grens und persönlicher Adjutant des Königs Georg V. Die Braut ist die älteste Tochter des am 29. Januar 1912 zu Assuan in Ägypten verstorbenen Herzogs Alexander von Fife, des Oberhauptes des berühmten schottischen Geschlechtes Duff, der im Jahre 1889 zum Herzog von Fife und zum Marquis von Mac-Duff erhoben wurde.

Vom Balkan.

Belgrad, 16. Juli. Die Rückkehr des Ministerpräsidenten Pašitsch aus Uskub, wo die Zusammenkunft mit Benizelos stattfand, erfolgt heute nacht oder morgen. In Uskub war auch der montenegrinische Ministerpräsident General Putowitsch anwesend. In politischen Kreisen wird behauptet, daß die Bundesgenossen ihre Forderungen ganz genau präzisieren haben, und daß Serbien für seine großen Leistungen und den Entgang der albanischen Küste einen entsprechenden bequemen Zugang zum Ägäischen Meere beanpruche. Dies erfordert die vitalen wirtschaftlichen Interessen Serbiens. Alle politischen Parteien stehen unentwegt für diese Forderungen ein. Es heißt ferner, daß Serbien auch eine Verdrückung der alten serbisch-bulgarischen Grenze am unteren Timoklauf verlangen werde, über die bisher fast jährlich Streitigkeiten mit Bulgarien entstanden sind. Wie verlautet, steht das Eintreffen eines bulgarischen Abgesandten in Belgrad bevor.

Budapest, 16. Juli. Wie der „Agence Roumaine“ amtlich mitgeteilt wird, hat die rumänische Armee gestern die Donau an zwei Punkten überschritten. Der Brückenschlag war in sieben Stunden vollendet. Die Armee setzte sodann den Marsch in die bulgarischen Gebiete fort.

Sofia, 16. Juli. Wie verlautet, hat Dr. Danew dem König seine Demission unterbreitet. Man nimmt an, daß bei seiner Dringlichkeit dieses Gesuch auch genehmigt wird.

Sofia, 16. Juli. Die Geschichte kennt keine ähnliche Lage, wie diejenige ist, in der sich heute Bulgarien befindet. Es verdrängt das im Kriege mit der Türkei Erworbene gegen drei seiner Verbündeten von gestern. In sein eigenes, von Truppen entblößtes Land sind die Rumänen eingezogen, es wird widerstandslos von einem Ende bis zum anderen besetzt. Die Türken, die Befestigen von gestern, gehen vorläufig auf der Linie Midia-Enos vor. Ausfland, dessen Händen sich Bulgarien anvertraut, hat Bulgarien verlassen. Die Regierung stürzt unter der Macht des Mißgeschicks, eine neue tritt morgen an ihre Stelle. Wo wird sie Hilfe suchen, und wo kann sie diese finden? Wir sind in Unkenntnis dessen, was Europa denkt! Wir haben aber den Eindruck, daß nur von der Gesamtheit des europäischen Gewissens und der internationalen Moral Hilfe für dieses Land und dieses Volk kommen kann, das von Feinden und Mißgeschick erdrückt wird! Die Nation steht noch fest und beherrscht den Rest ihrer Nerven — wird sie es noch lange aushalten können? Das ist die Frage des Morgens.

Sofia, 16. Juli. „Agence Bulgare“ meldet: Die türkischen Truppen betreten gestern dreißig Kilometer diesseits der Linie Enos-Midia das Gebiet von Lunar Siphar, ohne auf Widerstand zu stoßen, da das Land von Truppen entblößt ist. Die christliche Bevölkerung flüchtet vor den Ausschreitungen der Varners. Nein, mit dem Sedimayr vom Spaten haben wir nichts zu tun, danach werde ich immer gefragt, der schreibt sich auch anders. Haben Sie den alten Hirtinger gekannt? Nein? Er soll — mit Erlaubnis zu sagen. Wollen Sie sich nicht legen? —

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 16. Juli. An dieser unterrichteter Stelle wird erklärt, daß bisher eine offizielle Befestigung des Rücktritts des Kabinetts Danew nicht eingetroffen sei. Man betrachtet die Situation hier als überaus ernst, insbesondere wegen des rumänischen und des türkischen Vormarsches. Was die Streitigkeiten unter den früheren Verbündeten selbst anlangt, glaubt man, daß die Beratungen in Uskub zu einem günstigen Resultat führen werden und daß einem baldigen Friedensschluß nichts im Wege stehe. Dagegen erscheint es nach den neuesten vorliegenden Meldungen als zweifellos, daß die türkischen Truppen auch über die Linie Midia-Enos marschieren werden, wenn Bulgarien keinen Widerstand entgegensetzt. Auch Rumänien scheint die Absicht zu haben, sich Sofia vorzurücken. Unter solchen Umständen liegt die Befürchtung einer europäischen Konflagration sehr nahe.

Neuer Zustand in China.

Die Südprowinzen Chinas wollen sich von der Republik lösen. Es ist ein Aufstand ausgebrochen, der möglicherweise den Europäern verhängnisvoll werden kann. — Es liegen folgende Meldungen vor:

London, 16. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Das deutsche Konsulat in Peking wurde von Anführern umzingelt, offensichtlich, weil die Deutschen kürzlich die Auslieferung von zwei christlichen Revolutionären aus der deutschen Konzeption in Hankau zugelassen hätten. Falls ein Angriff erfolgt, beabsichtigen die Deutschen ihre eigenen Verteidigungsmittel zu treffen.

Peking, 16. Juli. Wie gemeldet wird, haben die Städte Kiangsi, Kiangsu, Kwangsi, Fukien, Tschingnan, Human und Anhui die Absicht, ihre Unabhängigkeit zu erklären. Einige von ihnen haben dies auch in vorläufiger Form bereits getan. Viele Nordtruppen sind nach Kiangsi abgegangen, wo der Kampf noch andauert, augenscheinlich ohne Entscheidung. Die Haltung der Japaner wird bittere Kommentare hervor. Die Chinesen glauben, daß die Japaner überall haben erregen. Die Anwesenheit japanischer Offiziere im Lager der Rebellen gibt dieser Annahme eine feste Unterlage, während die Tatsache, daß japanische Kanonenboote in der Gischtschzone vor Anker liegen, zu einem Protest des Vizepräsidenten Lianhang geführt hat. Die Südprowinzen erklären öffentlich, sie hätten Zusicherungen japanischer Hilfe erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Balestrand wird unterm heutigen gemeldet: Seine Majestät der Kaiser begab sich heute vormittag an Land zu einem Spaziergang in die Umgebung Balholms. Unter Glockengeläut wurde der auf einem Ausflug abgehängte Matrose des Kreuzers „Kolberg“ begrüßt. Die anmeldehenden Schritte flaggten halbfroh.

Leipzig, 16. Juli. Der letzte Tag des 12. Deutschen Turnfestes begann heute früh mit dem Wettstreit der Gruppen, dann folgten ein Jekhtkampf im Wettschwimmen und ein Kampf von zwölf Ringern. Am Nachmittag fand ein großes Militärturnen statt, an dem sich die Infanterieregimenter Nr. 106 und 107, das Artillerieregiment Nr. 77 und das Trainbataillon Nr. 19 beteiligten. Den Abschluß des Festes bildete ebenfalls die Fechtanlage der Sieger. Später fanden noch ein Massenkonzert der vier Leipziger Militärkapellen und ein großes Brachfeuerwerk statt. Damit hatte das Turnfest sein Ende erreicht.

Stettin, 16. Juli. Heute morgen 9 Uhr wurden sämtliche Mieter der Stettiner Schiffsverwerfen, der Stettiner Oberwerke und der Schiffswerft Nische u. Co. A.-G. ausständig. Es kamen dabei etwa 900 Mann in Betracht. Die übrigen Arbeiter haben sich bisher dem Streik noch nicht angeschlossen. Die Leiter der Metallarbeiterorganisation werden heute abend zusammenkommen, um zu der neugefallenen Lage Stellung zu nehmen. Von der Direktion der Schiffsverwerf wurde mitgeteilt, daß bisher Gegenmaßnahmen noch nicht beschlossen worden sind.

Provinz und Umgegend.

Frankleben, 16. Juli. Der „Hall. Ztg.“ wird geschrieben: „Die Notiz über den Unfall des Gemeindevorstehers zu Frankleben in Ihrer Zeitung veranlaßt mich, Ihnen mitzuteilen, daß es sich auf den Wiesen bei Frankleben nicht um Bodenrisse handelt, die durch die Trockenheit der Witterung hervorgerufen sind. Auf den dortigen Wiesen im Geißel- und Lehatal, die früher zum größten Teile fast verpumpt waren, haben sich vielmehr infolge der Grundwasserentziehung durch den Bergbau ungewöhnlich große Bodenrisse, sogenannte Radeln, gebildet, die stellenweise mehrere Meter tief und bis 20 Zentimeter weit sind. Ein Teil der Wiesen kann nicht befahren werden und man muß mit der allgrößten Vorsicht über diese Flächen gehen, um nicht in die Risse zu stürzen. Die Bodenrisse werden von Zeit zu Zeit ausgefüllt; sie öffnen sich aber immer aufs Neue. Daß diese Flächen durch die Grundwasserentziehung auch sehr stark entwertet worden sind, ist selbstverständlich.“

Leina bei Groß-Corbetha, 15. Juli. Heute morgen wurden zwei weibliche Leidgehnen im Alter von 17 und 18 Jahren in der Nähe von Leina an den Händen zusammengebunden in der Saale gefunden. Ein Leiches war es, diesbezüglich zu rekonstruieren, da sie zwei Briefe am Saaleufer zurückgelassen hatten. Die erste ist die 18jährige Beyer aus Keuschberg, die zweite ein Dienstmädchen Eberhardt aus Leipzig, deren Herrschaft sich augenblicklich in Bad Dürrenberg befindet. Die Lebensmüden waren noch am Abend zuvor im Gasthaus zu Craßkau gewesen, hatten gegessen und getrunken und wurden abends 9 Uhr noch an der Saale beobachtet. Die Aufhebung der Leichen erfolgte durch den Gendarmenwachmeister Lange-Corbetha, den Ortsritter Ritter-Wengelsdorf, mozu Leina gehört, und den Amtsrichter Langrod-Groß-Corbetha. Die Leichen wurden nachmittags 2 Uhr nach dem Leichenhause in Wengelsdorf gebracht. Die Eberhardt hatte bereits am Sonnabend in der Nähe von Dürrenberg einen Sprung ins Wasser getan, wurde aber von Badegästen an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert. Was die beiden jungen Mädchen in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt.

Hahnebedel, 14. Juli. In der Nacht zum Sonntag, um 2 1/2 Uhr, brach im hiesigen Dreie Feuer aus. Es brannte im Stalle des Arbeiters Franz Wagner, welcher im Hause des Rentier Gustav Rabich zu Miete wohnt. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, wenn nicht das Wohnhaus von als Wohnhaus, Scheune und Ställe dem Feuer zum Opfer fielen. Die Flammen wurden von Einwohnern aus Hahnebedel gelöscht. Verbrannt sind ca. 50 Bund Stroh. Zwei Kinder des Wagner erlitten Brandwunden. Als Brandstifter ermittelte der Gendarmenwachmeister Hoffmann aus Fischen ein kleines Kind Wagners, den 7jährigen Alfred Wagner. Von den im Stalle befindlichen Schweinen erhielt ein Brandwunden, die anderen Tiere haben unter Rauch gelitten.

Kauern, 14. Juli. In das Bein getroffen hat sich am gestrigen Sonntag mit einem 6-Millimetergeschoss der circa 13-jährige Schulknabe St. aus Balbig, der sich zu Besuch bei seinem hier beheimateten Bruder aufhielt.

Frankenhäusen, 15. Juli. In den letzten Tagen wurde die Barbarossahöhle von acht Fachgelehrten unter Führung von Dr. Berg-Berlin durchforscht, topographisch aufgenommen und genau vermessen; dabei ergab sich die Tatsache, daß die Barbarossahöhle eine der größten Höhlen Deutschlands ist. Es gelang den Forschern, ganz neue Höhlenräume aufzudecken, die an Größe und Pracht hinter den bekannten in keiner Weise zurückstehen. Die Länge der Höhle, die in den Resthöhlen auf 350 Meter angegeben wird, beträgt weit über 1300 Meter. Der Flächeninhalt der Räume wird auf 18 000 Quadratmeter geschätzt. Ist bisher die Barbarossahöhle wegen ihrer eigenartigen und schönen Bildungen das Ziel von Tausenden und Wertaufhauenden gewesen, die Auswertung der Forschungen durch die Höhlenverwaltung wird den Zutritt der Besucher sicher ganz gewaltig vergrößern. Daß die Forschungen ein solch günstiges Ergebnis erzielen konnten, verdanken die Gelehrten in erster Linie der tatkräftigen und persönlichen Unterstützung der Herren Baron von Rügelen auf Schloß Rotleben und Legationsrat von Kraupe auf Schloß Bendeleben, die die Unternehmung nach allen Kräften förderten.

Halle, 16. Juli. Gestern nacht wurde im einem hiesigen Bankgeschäft ein Einbruch verübt. Die Täter drangen vom Keller aus durch die Decke in die Büroräume und entwendeten aus einem Kasten 20 Mark Portogelder, nachdem sie vergeblich versucht hatten, einen Geldschrank zu erschlagen.

Eilenburg, 16. Juli. Die beim Rittergutsbesitzer Bathallwitz beschuldigte sich aufhaltende 20jährige Anneraria Reppendorf erkrankt gestern nachmittag beim Baden in der Mulde bei Collau. Ihr Leichnam konnte noch nicht aufgefunden werden.

Jena, 16. Juli. Durch einen Sturz vom Wagen ist bei Derrindorf der verheiratete Geschäftsführer Beier tödlich verunglückt. Der Mann stand seit 27 Jahren im Dienste der Reichsbahn zu Beutzig. — Auf der Saalbahn ist am Mittwochnachmittag in der Nähe von Göschwitz ein 23 Jahre alter polnischer Bahnarbeiter, der bei der Ausschüttung des zweiten Gleises beschäftigt war, vom D-Zug München-Berlin erfasst und getötet worden.

Königsee (Thüringen), 15. Juli. Durch einen Reuloschiff schwer verletzt wurde der Glasmacher Josef Würstler. Der Vater des Mannes hatte in einer hiesigen Wirtschaft gelegentlich gependeltes Freireiters Streik mit seinen Kollegen bekommen. Von seinem anwesenden Sohn (mit seinem Schwager) endlich beruhigt, gewies er auf dem Nachhausewege mit den ihn begleitenden Angehörigen in Wortwechsel, in deren Verlauf der Vater sich zu schmerzlichen Bedrohungen hinreißen ließ. Zu Hause angekommen, trachtete plötzlich ein Schuß und der jüngere Würstler stürzte durch den Kopf getroffen zu Boden. Die Kugel war über dem Auge eingedrungen und im Kopfe stecken geblieben. Sie konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Höchstwahrscheinlich muß der Schwerverletzte nach Jena übergeführt werden.

Bad Sulza, 16. Juli. Auf den Packwagen des Postzuges 826 wurden am Montagabend in der Nähe der Brücke von Großheeringen scharfe Schiffe abgegeben. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt.

Zeitz, 16. Juli. Eine schwere Verwundung erlitt gestern abend das 7 1/2 Jahre alte Mädchen Elisabeth Karthe, indem es sich beim Fallen eine Strichwunde durch das linke Auge in das Gehirn stach. Das bedauerenswerte Mädchen wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es in der Nacht verstarb.

Weimar, 15. Juli. Der Schleifer Friedrich Wege aus Erfurt, ein erst seit einigen Jahren verheirateter Mann, kam gestern abend gegen 6 Uhr mit seinem Fahrrad in ziemlich schnellem Tempo die Jenaer Straße hinab gefahren. Bei der Kurve gegenüber dem Goethe-Schiller-Archiv stieg er vom Rade herab mit dem Kopfe gegen die Mauer. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb bereits nach wenigen Minuten.

Magdeburg, 16. Juli. Beim Rudern mit einer 90. Renne erkrankt der 16 Jahre alte Fernsempfer Hermann Lampe aus der Beierstraße. Ferner erkrankt vorgestern abend in der Alten Elbe der Kurfürstentrasse 5 wohnhaft gewesene Fernsempfer Meier, der in der 5. Buhne südlich des Rübbauses, „Germania“ ausgerückt und in das Wasser gefallen war. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Gosha, 16. Juli. In einem hiesigen Hotel hat sich in der vergangenen Nacht ein Kaufmann aus Leipzig erhängt.

Luffschiffahrt.

Jüterbog, 16. Juli. Der Flugzeugführer Leutnant Stoll vom 112. Infanterieregiment ist gestern abend 8 1/2 Uhr beim Landen, wobei sein Apparat eine Baumkrone freiste, aus 15 Meter Höhe abgestürzt. Der Verunglückte wurde ins Garnisonlazarett gebracht, wo er heute nacht seinen Verletzungen erlegen ist. Der ihn begleitende Unteroffizier blieb unverletzt.

* Vom Zeppelin-Luffschiff „Sachsen“. Die im Leipziger Luffschiffhafen stationierte „Sachsen“ hat in der Zeit ihres Dorfsoms vom 22. Juni bis 12. Juli einen regen Luftverkehr entwickelt, namentlich in der letzten Woche, in welcher sie bei einer Gesamtflurzeit von 15 1/2 Stunden 903,5 Kilometer fuhr.

rückgelegt und dabei 303 Personen (einschließlich der Besatzung) befordert hat. Im ganzen konnte die „Sachsen“ seit der Salzenweibe 29 Aufläufe ausführen und hat in 38 3/4 tündiger Fahrzeit 2293,5 Kilometer zurückgelegt und 743 Personen befördert.

Frankfurt a. M. 16. Juli. Das Zeppelinluftschiff „L. 3. 20“, das heute vormittag 11 Uhr 35 Minuten mit 16 Personen an Bord unter Führung von Direktor Dürr in Friedrichshafen aufgetrieben war und um 4 Uhr nachmittags in Frankfurt glücklicherweise, ist ein Militärluftschiff. Es hat von Leipzig nach „Sachsen“ und des 3. 1. besitzt drei Motoren von 600 Pferdekraften und ist 140 Meter lang. Dauerhaftig wird das Schiff bereits morgen eine 16 bis 18tündige Dauerfahrt antreten.

Gerichtszettel.

Kösching, 14. Juli. Von der Strafkammer zu Raumburg wurde der frühere Steiger Albert C. hier in nichtöffentlicher Sitzung wegen Schlichtungsverweigerung in drei Fällen, verurteilt. Schlichtungsverweigerung in zwei Fällen, sowie Verweigerung in zwei Fällen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. 16. Juli. Eine in ihren Einzelheiten kaum glaubliche Mordtat fand vor dem Schörrichter in Karlsruhe wiewohl sie teilweise seltsam. Unter der Anklage des Mordes und Mordversuchs standen vor dem Schörrichter die 59 Jahre alte Landwirtschwime Wilhelmine Sattler geb. Wagner, deren obererleiblicher Sohn Emil Wagner und die Kreisfrau Elise Trapp. Die ersten beiden waren des Mordes bezichtigt, während die Angeklagte Trapp der Anstiftung hierzu, bezügl. die 55 Jahre alte Elise Zitzig geb. Simon aus Bretten. — Das Urteil des Schörrichters lautete gegen Wilhelmine Sattler auf sechs Jahre Zuchthaus, gegen Emil Wagner auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Gefängnis, gegen die Elise Trapp wegen Beihilfe auf 14 Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Marburg, 16. Juli. Bei einer Übung auf dem Truppenübungsplatz Genolfer, an der die Infanterieregimenter Nr. 56 und 57 sowie eine Reserve-Artillerieabteilung teilnahmen, brachen am Dienstag infolge der brechenden Hitze etwa 30 Mann erschöpft zusammen. Zwei Artilleristen, von denen einer verstorben war, wurden vom Hiesigen Jägertrupp und sind gestern vormittag gefahrlos, wurden vom Hiesigen Jägertrupp und sind gestern vormittag gefahrlos.

München, 16. Juli. Zwei Münchner Lehrlinge beschloßen, weil sie ihre Fachschule nicht besuchen wollten, sich am Dienstagabend in der Oper zu ertränken. Der 14jährige Anton Kögelmeier, der zuerst in den Fluss sprang, führte sein Vorbild aus, während sein Freund noch rechtzeitig gerettet wurde. Kögelmeier wurde durch einen jungen Doktor, der sich zweimal in die hochgehende See stürzte, herausgezogen und gab nach kurzer Zeit schwache Lebenszeichen von sich.

Frankfurt a. M., 16. Juli. Auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft sind heute auf dem hiesigen Friedhof die Leichen des 1895 gestorbenen Vaters, eines Kindes aus zweiter Ehe und der 1908 gestorbenen zweiten Frau des Verstorbenen, bestattet worden. Durch diesen Akt wird festgestellt, daß der Verstorbenen nicht verheiratet war. Sollte sich dieser Verdacht bestätigen, so würde Hoff, dem bekanntlich bereits ein Guttmorbe zur Last gelegt werden, sieben Wörtern auf dem Gewissen haben.

Mainz, 16. Juli. Zu der bereits gestern gemeldeten Entdeckung unterirdischer Gänge im Golderberg bei Mainz zwischen Lindenberg und Alzenberg wird aus Mainz ergänzend mitgeteilt, daß von der Seite die Gänge solcher Gänge nicht mehr befristet sind. Vom Zinswall zum Zinswall nach dem Fort Josef zieht sich nahe dem Gebiet des neuen fäblichen Kranenbaues ein mehrere Kilometer langer Gang, in dem ein Mann aufrecht gehen kann. Dieser Gang ist teils ausgemauert, teils freigelegt. Von ihm aus zweigen in bestimmten Entfernungen kleinere Nebengänge ab, die zur Ausdehnung von Pulverkammern und Explosionslöchern bestimmt waren. Die Gänge führen teils aus oberirdischer Zeit, teils sind sie mehrere hundert Jahre alt. Bei den Aufschüttungsarbeiten im fäblichen Kranenbau sind unterirdisch ein Rohrnetz und ein Wasserlauf gefunden. Durch diesen Wasserlauf kam man hinter das Geheimnis dieser unterirdischen Gänge. Der hiesigen Militärbehörde war bekannt, daß diese Gänge und Wasserleitungen, doch glaubte man nicht an irgend eine Gefahr. Die Sachverhaltung ist jetzt alles dagegen, was man tun konnte, und es besteht jetzt absolute keine Gefahr und kein Verbot zu irgendwelchen Beunruhigungen mehr. Die Militärverwaltung behält genaue Pläne der gesamten Anlagen, die sie sofort zur Verfügung stellt, um durch geeignete Maßnahmen allen weiteren Schäden vorbeugen zu können. Ob die Gefahr so groß war und ist, wie ein Mainzer Korrespondent wissen will, wird wohl erst in dem Bericht bekannt werden, den der Offizier, dessen Pferd zu Erbach kam, gegen die Stadt Mainz angerechnet hat und auf dessen Ausgang man gespannt ist.

Budapest, 16. Juli. Der „Zeit“ wurde eine eigenartige Entfärbungsgeschichte gemeldet, die die Budapest Polizei beschäftigt. Am Sonntag frügen im Budapest Hotel Panonia ein Herr und eine Dame ab. Die die, Hermann Ziffer und Gattin, geborene Ella Schreiner, aus Zillis nennen. Die Gattin hielten dem Portier auf, und er boturte einen Privatdetektiv mit Nachforschungen nach dem angeblichen Ehemann. Unterdessen war an das Kaiserlich deutsche Konsulat in Budapest ein Telegramm folgenden Inhalts eingetroffen: „Ein 19jähriges adliges Mädchen soll unter dem Namen Armand Ziffer in Budapest entführt sein. Bitte Mädchen festzunehmen, es wird von Verwandten abgeholt werden. Polizeiamt Schreiber.“ Nach Eingang dieser Depesche stellte die Polizei im Hotel Nachforschungen an, das Paar war aber bereits nach Triest weiter gereist. Dort wurde es ermittelt. Es handelt sich um die 19jährige Ella Wunderlich von Seienfeld, eine Waife, Eigentümerin einer großen Seidenfabrik, die am 10. dieses Monats von dem angeblichen Ziffer entführt worden war, nachdem er sie hypnotisiert hatte. Der Ziffer zuerst nach Wien, dann nach Budapest und Triest. Über den angeblichen Ziffer weiß man nichts Genaues, nur soviel ist bekannt, daß er entführt hat, nach demais großes Verbrechen begangen. Leipzig, 16. Juli. Der Fabrikant der Leipziger Kaufmannsfirmen Max Gelberg ist seit etwa 14 Tagen mit seinem jüngeren Bruder, der Produkt der Firma war, spurlos verschwunden. Die Warenschulden der Firma betragen annähernd 1 1/2 Millionen M. In Verbindung mit dem Verschwinden des Geschäftes steht der plötzliche Tod eines Teilhabers

der Firma, des Handelsrichters Felix Wolf. Leipzig, 16. Juli. In seiner Wohnung in der Mariannenstraße machte ein Lohnhändler seinen Leben durch Erhängen ein Ende. — Wiletsch Bit setzte an demselben Tage ein in der Zaufstraße wohnhafter Student der Cameralia seinen Leben freiwillig ein Ziel. Ehen, 17. Juli. Der Gastwirt Holtek in Kellinghausen, der als Rentant der dortigen Gensendpostabteilung 400 000 M. unterlosg und ins Ausland flüchtete, hat sich gestern der Behörde freiwillig gestellt.

Totales.

Merseburg, 17. Juli.

Entweder — oder — Wetter. Zur Wetterlage wird von der Weilburger Wetterdienststelle geschrieben: Die in der letzten Zeit durch manche Blätter gegangene Nachricht, daß wir jetzt eine Zeit trodener Witterung zu erwarten hätten, mußte jedem Kenner der Wetterlage sehr bedenklich erscheinen. Wir lagen im Bereiche eines zwar ausgedehnten, aber nur ganz flachen Hochdruckgebietes, und ein solches pflegt nicht Stand zu halten. Heute liegen wir wieder im Bereiche von Tiefdruckwirbeln, wie all die Zeit her. Vorläufig ist noch kein Ende abzusehen. Doch scheint sich jetzt eine durchgreifende Änderung der Wetterlage vorzubereiten, entweder nach wirklich trodener Witterung oder nach noch für längere Zeit einsetzendem stärkeren Regenwetter. Die Entscheidung dürfte in ein bis drei Tagen fallen.

* Die Gehälter der Eisenbahn-Affizisten. Nachdem das Besoldungsgefez durchbrochen und den Postaffizisten eine Zulage von 300 Mark bemittelt wurde, war es selbstredend, daß sich die Eisenbahnaffizisten ebenfalls rührten und um Gleichstellung mit den Postaffizisten baten. Nach schriftlichen Eingaben von dem Vorstand des Affizistenverbandes wurde vor einigen Tagen eine Deputation des letzteren von dem Minister von Breitenbach und Ministerialdirektor Hoff empfangen. Beide Herren versprachen der Deputation, daß die Gehälter der Affizisten am 1. April 1914 ebenfalls um 300 Mark erhöht werden sollten und alsbald folgende Sätze maßgebend seien: 1800, 2100, 2350, 2600, 2850, 3100, 3350, 3600 Mark. Die jetzigen Sätze sind die folgenden: 1650, 1900, 2150, 2400, 2650, 2900, 3100, 3300 Mark.

Im „Tivol“-Theater wird morgen, Freitag, „Die Dollarprinzessin“ gespielt, übermorgen, Sonnabend, bei feineren Partien „Die lustige Witwe“ wiederholt.

Der Leiter der Fortbildungsschule entscheidet.

Das Obergericht hat eine für Arbeitgeber prinzipielle wichtige Entscheidung gefällt.

Ein Handwerksmeister L. war angeklagt worden, weil er seinen Lehrling unbefugt vom Besuch der Fortbildungsschule ferngehalten habe. Nach dem Statut können Arbeitgeber mit Genehmigung des Fortbildungsschulleiters ihre Lehrlinge vom Besuch der Fortbildungsschule fernhalten, wenn die Arbeit dringende Arbeit auszuführen hat, jedoch er seinen Lehrling zum Leiter der Fortbildungsschule und hat, dem Fortbildungsschulleiter fernbleiben zu dürfen, da eine dringende Arbeit zu erledigen sei. Der Leiter der Fortbildungsschule, welcher sofort öfters dem betreffenden Lehrling die Erlaubnis erteilt hatte, dem Fortbildungsschulleiter fernbleiben zu dürfen, erteilte die nachgehende Erlaubnis nicht. Auf Veranlassung von L. befuhrte der Lehrling trotzdem die Fortbildungsschule nicht. L. hatte sich alsbald vor dem Strafgericht verantworten und machte zu seiner Verteidigung geltend, ob eine Arbeit dringende sei oder nicht, habe nicht der Schulleiter, sondern der Arbeitgeber zu entscheiden; es habe sich vorliegend um eine ungemindert dringende Arbeit gehandelt, welche geeignet gewesen sei, einen Bau zu gefährden. Die Strafkammer verurteilte aber L. zu einer Geldstrafe und betonte, nicht der Arbeitgeber, sondern der Schulleiter habe darüber zu befinden, ob eine Arbeit dringende sei und ob der Lehrling dem Fortbildungsschulleiter fernbleiben dürfe.

Diese Entscheidung steht L. durch Revision beim Kammergericht an, welches indessen die Revision als unbegründet zurückwies und u. a. ausführt, die Fortbildungsschulen seien im Interesse der Lehrlinge eingerichtet worden, um den Lehrlingen während der Lehrzeit die erworbenen Kenntnisse zu erhalten und die allgemeinen Grundlagen für die Ausbildung im Beruf mitzuteilen. Die Ausbildung der Lehrlinge darf durch die Befähigung im Beruf nicht leiden. Wenn der Leiter der Fortbildungsschule dem Lehrling nicht gestatte, der Fortbildungsschule fernbleiben, so mußte er den Unterricht besuchen. Arbeitgeber werden in der Regel annehmen, daß eine Arbeit dringende sei; die Ansicht der Arbeitgeber kann daher nicht maßgebend sein.

Diese Entscheidung des Kammergerichts darf man materiell für unrichtig halten, sie ist im höchsten Grade bedauerlich, über den Wert des Fortbildungsschul-Unterrichts gehen die Ansichten weit auseinander, die Einrichtung besteht aber nun einmal und muß, wie manches andere, was man dem Gewerbetreibenden neuerdings auferlegt, mit in den Kauf genommen werden. Nutzen, auch indirekten, haben von der Fortbildungsschule, wie sie nun einmal geeicht ist, die selbständigen Gewerbetreibenden nur in den seltensten Fällen, und die jungen Leute profitieren in diesen Schulen im allgemeinen weniger, als wenn sie für den Unterricht aufgewendete Zeit in ihrem Gewerbebetrieb zubringen würden.

Es sieht nach obiger Entscheidung des Kammergerichts beinahe so aus, als sollten die selbständigen Gewerbetreibenden von dem Wohlwollen der Fortbildungsschullehrer abhängig gemacht werden. Das sollte gerade noch! Hoffentlich tun da die Kommunalbehörden das ihrige, den Lehrern die geeignete Direktive zu geben. Nichts verflümmt den Gewerbetreibenden mehr, als wenn man sich in seinen Betrieb einmischet. Die Gefährdung und Anfallsarbeiten schaffen tausendfältig mehr Unzuverlässigkeit, als Zwangserrnungen, Handwerkskammern und wie die Institutionen sonst heißen, dem Handwerk Hilfe bringen könnten, die in Wirklichkeit aber Hilfe garnicht bringen, sondern nur Kosten verursachen. Dazu tritt dann noch die Gewerbeinspektion, die bei unbedeutenden Anlässen mandant sehr schnell mit Anzeigen beim Strafgericht zur Hand ist, und nun noch die Fortbildungsschullehre, wie oben geschildert.

Man glaubt vielfach, es müsse nur dem Arbeitnehmer unter allen Umständen geholfen werden. An den Schutz des Arbeitgebers wird überhaupt kaum noch gedacht, und doch wäre es dringend zu wünschen, daß man sich in unfern öffentlichen und politischen Leben auch einmal wieder des kleinen Gewerbetreibenden erinnere, aber nicht nur mit Worten. Man ist sich allgemein darin einig, daß die letzten Reichstagswahlen den Sozialdemokraten den ungeheuren Stimmenzuwachs gebracht haben gerade auch aus den Kreisen der kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden. Die Ursache liegt nicht in der verteuerten Lebenshaltung allein, die Aufzugen, die man dem Betriebsunternehmer für seine Betriebserrrichtungen macht und ihn bei geringerer Abweichung in Strafen nimmt, tragen viel zur Vertiefung in diesen Kreisen bei.

Uniere ganze „soziale Gefelgung“ ist eine einseitige, zu Ungunsten des Unternehmertums ergangen, und die, die man zu verhöhen glaubt, macht man statt zufriedener, immer anprüdrossler, und die Unternehmer, die sonst zufrieden waren, perfrimnt man nur durch die einseitige Gefelgung.

Kleines Feuilleton.

* Berliner Pilger beim Papst. Der Papst empfing Sonntag nachmittag 600 Berliner Pilger im St.-Damascus-Hofe des Vatikans. Dem Empfang wohnten etwa 4000 Personen bei. Von der Lage des ersten Stodwerkes erteilte der heilige Vater den apostolischen Segen und sprach, während die Menge ihm jubelte, die deutschen Pilger in ein dreifaches Hoch ausbrachen und ein deutsches Lied anstimmten, wieder in seine Gemächer zurück.

Der Fall Albert und die Presse.

Stuttgart, 16. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt, die Stuttgarter Presse hätte, da sie zu dem Zeppelin-Festmahl nicht geladen war, auch die offiziell mitgeteilten Reden nicht abgedruckt sollen und fügt hinzu: Daß es den Vertretern der Presse dabei nicht um das Festmahl zu tun war, sondern um die Respektierung des Grundgesetzes, daß die Presse in der Lage sein muß, über Vorgänge, die von öffentlichem Interesse sind, oder auf deren Befragung in der Presse Wert gelegt wird, aus eigener Anschauung berichten zu können, braucht nicht besonders betont zu werden. Die Teilnahme an derartigen Veranstaltungen ist kein Vergnügen, wie für viele andere, sondern unter Umständen mit erheblicher beruflicher Arbeit verbunden und daher nicht gerade begehrt. Umso peinlicher mußte es berühren, daß ein in angelegener Stellung befindlicher städtischer Beamter, ein Richter Dr. Albert, es wagen konnte, gestern in der wegwerfer Weise auf die wegen der Behandlung der Presse vorerbrachte Beschwerde zu antworten. In der Auffassung, wie dieser Herr mit seinem Auspruch vertritt, äußert sich eine so subalterne Art, über Wesen und Aufgabe der Presse zu denken, daß man noch einem parlamentarischen Ausdruck zur richtigen Kennzeichnung derartiger Taktlosigkeiten wirklich nicht finden soll. — Der Reichsverband der Deutschen Presse, Landesverband Württemberg, hat sich mit dem Vorfall beschäftigt und eine würdige Abwehrklärung veröffentlicht, in der es heißt: „... In dieser Äußerung liegt eine schwere Verleumdung der gesamten Presse und ihrer Angehörigen. Die Verleumdung spricht die bestimmte Erwartung aus, daß Herr Reichsrat Dr. Albert, der übrigens auch mit Bezug auf den Reichsverband der Deutschen Presse, vollständig unrichtige Anschauungen vorgetragen hat, die Verleumdung in öffentlicher Sitzung zurücknehmen und daß der Herr Oberbürgermeister als Vorgesetzter des Reichsrats Dr. Albert und als Vorsitzender der Verammlung der bürgerlichen Kollegien eine geeignete Korrektur des Verhaltens jenes fäblichen Beamten eintreten lassen wird. Im übrigen spricht die Mitgliederverammlung ihr Befremden aus über die Art und Weise, wie bei der von der Stadt Stuttgart veranstalteten Zeppelfeier gegenüber der Presse verfahren worden ist. Grundsätzlich muß sich die Presse auf dem Standpunkt stellen, daß sie nur über Veranstaltungen berichten kann, zu denen sie eingeladen wird.“

Inferes Erachtens hätte die Stuttgarter Presse, eben weil sie nicht eingeladen war, die ganze Festlichkeit ignorieren sollen, sie war ihren Lesern gegenüber dadurch gedeckt, daß sie keine Einladung erhalten hatte. Die Kränkung, die Dr. Albert der Presse gegenüber ausgesprochen, hätte man auf sich beruhen lassen können, die Unkenntnis der Presseverhältnisse hätte er ja reichlich dokumentiert. Die Red. des Kreisbl.

Sunlicht Seife



verleiht der Wäsche blütenweise Reinheit, entzückende Frische u. jenen köstlichen Duff, als wäre sie dem sonnigsten Blumengarten entsprossen u. hätte den zarten Geruch der Blüten in sich aufgesogen! Sunlicht Seife ist auch eine vorzügliche Badeseife!



Berlin, 15. Juli. Am Teufelsbalg ertränkten sich heute nacht der 15 Jahre alte Gefährtsangehörige Graubaus aus der Mühlentstraße in Antwitz und seine 17jährige Geliebte, das Dienstmädchen Maria Kotschmarowski aus der Potsdamerstraße in Egelig. Es liegen hierüber folgende Einzelheiten vor. Die beiden jungen Leute kannten sich schon seit längerer Zeit und beschloßen, sich zu heiraten. Da aber die Eltern mit der Heirat nicht einverstanden waren, beschloßen die beiden Liebenden, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Gestern abend nach Einbruch der

Dunkelheit schritten sie zur Ausführung ihres Planes. Nachdem sie Abschiedsbriefe an ihre Eltern geschrieben hatten, banden sie sich mit Stricken zusammen und stürzten sich von der Kanalbrücke in Säbende gemeinsam in den Teufelsbalg.
Baku, 15. Juli. Ein schweres Unglück hat sich bei Bohrarbeiten zgetragen. Als die Arbeiter eine neuerbohrte Porphyrquelle einfallen wollten, begann diese plötzlich zu brennen. Am Augenblicke sahen sich die Arbeiter, die sich in dem Bohrturm befanden, von einem gewaltigen

Flammenmeer umgeben, aus dem er kein Entrinnen gab. Dreißig Arbeiter sollen in den Flammen ungenommen sein. Die tiefe Flammenfontäne war noch in einer Entfernung von 50 Metern höher.
Der Prinz von Thurn und Taxis, der auf Rang und Titel verzichtet hat, will eine Sängerin des Münchener Gärtnerplatz-Theaters namens Karola Reubert heiraten. Gegenwärtig tritt diese Künstlerin noch in dem genannten Theater auf.

Amtliche Bekanntmachungen.
Nach §36 des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeichnis der in der Gemeinde wohnenden Personen, die zu dem Schöffennamt berufen werden können, aufstellen. Mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1914 bis dahin 1915 wird jetzt vorgegangen.
Um zunächst festzustellen, wer den Erfordernissen des Alters von wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnsitzes genügt, haben wir Formulare drucken und verteilen lassen, um deren Schenkung und sorgfältige Ausfüllung wir die Hauswirte und Mieter dringend ersuchen.
Merseburg, den 15. Juli 1913.
Der Magistrat.

Verdingung.
Die Herstellung des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Carbeta soll nach Losen getrennt vergeben werden.
Los I Maurerarbeiten (Arbeitslohn) rd 11 00 cbm Mauerwerk 2,90 M.
Los II Maurerarbeiten Material 0,50 M.
Los III Zimmerarbeiten rd ca 120 cbm Holz 1,90 M.
Los IV Dachdeckerarbeiten rd 1200 qm Doppeldach 0,50 M.
Los V Klempnerarbeiten 0,70 M.
Los VI Eisenarbeiten 0,70 M.
Los VII Tischler- und Schlosserarbeiten 1,20 M.
Los VIII Glaserarbeiten 0,90 M.
Los IX Malerarbeiten und Stuckarbeiten 1,60 M.
Die Bedingungenunterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg Kloster 7 zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen **postfreie** Vereinfachung der oben angegebenen Beträge bezogen werden.
Angebote sind bis **7. August d. J. vormittags 11 Uhr** einzureichen.
Zuführfrist 4 Wochen. Vollendungsfrist 3 Monate für Los 1 bis VI.
Merseburg, den 9. Juli 1913.
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Ausschreibung.
Die teilweise Neuausführung des **Algerettes** auf etwa 130,00 qm Länge, Anfertigung, Lieferung und Verlegung der erforderlichen **Betonplatten** soll an leistungsfähige Unternehmer in einem Lose vergeben werden.
Die Bedingungenunterlagen und Zeichnungen liegen im Baubureau der unterzeichneten Deputation zur Einsicht aus und können daselbst gegen Zahlung von 1,50 M. entnommen werden.
Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum
Donnerstag, den 31. d. Mts., mittags 12 Uhr
der unterzeichneten Bauabteilung einzureichen, in deren Sitzungszimmer zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.
Der Zuschlag erfolgt binnen 14 Tagen. Bis dahin bleiben die Bieter an ihr Angebot gebunden.
Verpätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.
Die Auswählung unter den Bewerbern oder die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.
Merseburg, den 15. Juli 1913.
Die Bauabteilung.

Zwei am 2. Juli 1913 in Leipzig ergriffene, entlaufene Fährergegähler haben angegeben, am Montag, den 30. Juni 1913, vormittags in einem Dorfe bei Merseburg oder bei Krosen, dessen Namen sie nicht kennen, aus einem unverschlössenen Bauerngut eine silberne Taschenuhr mit zwei

vernickelten Uhrketten gestohlen zu haben. Die Uhr nebst Kette hätten sie aus einer Weste entwendet, die in der unverschlössenen Wohnstube an der Wand gehangen habe. Die Uhr trägt die Nummer 450; auf der Rückseite sind die Buchstaben O. Sch eingekritzelt. Ich bitte um Auskunft zu den hiesigen Akten 4 J 530/13, wo der Diebstahl begangen ist.
Galle a. S., den 14. Juli 1913.
Der Erste Staatsanwalt.

Die beanstandeten Fleischtische sind von jetzt ab nach der neuen Abdeckeri in der Geusaerstraße zu bringen.
Merseburg, den 11. Juli 1913.
Die Polizeiverwaltung.
Private Anzeigen

Tivoli-Theater.
Heute, zum 1. Male:
Boccaccio.
Komische Oper in 3 Akten von Fr. v. Suppé.
Freitag, 18. Juli:
Dollarprinzessin.
Operette von Leo Fall.
Sonnabend, bei kleinen Preisen:
Die lustige Witwe.

2 Schwertel-Pianos,
nußbaum und schwarz, sowie ein **Schidmayer** und **Schne-Piano**, schwarz, ein **Thürmer-Piano**, nußbaum, sind, um damit zu räumen und wegen Renovation eines Magazins mit 20% Nachlaß zu verkaufen. Die Pianos sind voll a neu. Ferner **gebrauchte Pianos:** Bergina, nußbaum, 650 und 580 ML, **Förster-Keipzig**, nußbaum, 600 ML, **Weiße-brod**, 560 ML. Bei Barzahlung noch 5% Rabatt. Teilzahlung gestattet. Sehn Jahre Garantie. (1235)
H. Lüders, Mittelstr. 9/10.
Galle a. S.,
Beste Handlung am Plage.

Guten Landgasthof
luche zu kaufen. Offerten **Rud. Mosse, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 3, sub. O. L. 8198.** (1233)

Leichter hoher Verdienst!
Wiederverkäufer gesucht für einen Massenverkaufsart. (D. R. P.) überall unentbehrlich. Gering. Vergütung erf. **A. Fiedler, Halle a. S., L. Wucherstr. 28.**

1 Paar Autoschlepper
(Goldfische) leichteren Schlags, lammfromm 6 resp. 7 jäh. verkauft **Fabrikof. H. F. Flemming, Leipzig-Keipzig, Flemmingstr. 4.** (1232)

H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwagen und Triotagen. **Galle a. S., Gr. Steinstr. 84.**

Ideale Büste!
Schöne volle Körperformen erlangen Sie in überraschend kurzer Zeit durch das bewährte **Nährpulver „Graziosa“** a 2,50 M.
3 Kart. (4. Kar. meist genügt.) 7.—
edgt eib **R. Effenberg, Leipzig, Mühlstraße 37 part.**

Häflerinnen
auf **Schule**
nur solche, die flott und sauber arbeiten, für dauernd gesucht. (1202)
Wollwarenfabrik Eduard Gers,
Inhaber **Egon Lesner, Zanderstraße.**

Technikum Jimenau
Maschinen- u. Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt

Bankhaus Friedrich Schultze
Merseburg.
Gegründet 1862.
Ans- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Verleihung derselben.
Diskontierung guter Wechsel.
**Konto-Korrent-
Depositen- und Scheck-Verkehr,**
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebs-sicherer Tresoranlage.
353) **Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendscheine.**

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für **Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.**
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl!

Merseburger Ruder-Gesellschaft
Am Freitag, den 18. Juli 1913, abends 8 1/2 Uhr findet im „Boothaus“ ein **Quartett-Abend** ausgeführt von Mitgliedern der hiesigen Stadt-Kapelle, statt. Wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreichem Besuch. Günstig können eingeführt werden. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.
Der Vorstand.
Joellner. Kürsten.

Schmackhaftes, nahrhaftes Mittagessen mit neuem Gemüse à Person 15 Pfennig
erhält man durch Verwendung von 25–35 Gramm à Person von unserem **Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena“** zum Staben (Anrichten) der Gemüse und als Fleisch-Ersatz und als delikate Würze zu allen Gemüse-Suppen, Knochen-Suppen, Saucen, Ragouts usw. Kochrezept gratis. Wir versenden: (1231)
Schachteln à 8 Dosen à 1 Pfund (500 Gramm) netto per Dose 1,00 Mk. à 16 „ „ 1/2 „ „ (250 „ „) „ 0,55 Mk. franko per Post nach jedem Orte in Deutschland. Probe-Schachteln à 2 Pfund (entweder 2/1 Pfund oder 4/2 Pfd.) kosten 60 Pfennig pro Schachtel mehr. Zahlung nach Empfang der Ware am Monatschluss der Post-anweisung. Nichtgefallendes nehmen (auch angebrochen) jederzeit unfrankiert zurück. Ochsena ist uns am 11. Januar 1912 beim Kaiser. Patentamt Berlin unter Nr. 153 545 geschützt. Ochsena ist unbeschränkt haltbar.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.
Vom 18. bis 28. Juli **verreist.**
Adolf Peetz Nachf. (Schütt).
Fernruf 256.

Makulatur
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

SACHSENWERK
Licht- u. Kraft-A-G.
Niedersedlitz-Dresden.
Baubureau Merseburg
obere Burgstrasse 5.
Ausführung von Anschlussanlagen an das städt. Elektrizitätswerk, ferner Lieferung von Elektromotoren für Antriebe im Haus und Gewerbe.

Wundärztliche Marktbericht vom Alagertischhof in Friedrichsbad. Schmeier und Beitelmarkt am Mittwoch, den 16. Juli 1913. Auftrieb der Schweine: 235 Stück. Freitag: 223 Stück. Verkauf des Marktes: Schmeier und Beitelmarkt. Es wurde geschickt im Gesamtmarkt für: Kanarienvogel 7–8 Mon. alt, Stück 50–60 M., 5–6 Mon. alt, Stück 34–49 M., Balle: 3–4 Mon. alt, Stück 25–35 M.; Ferkel: 9–13 Wochen alt, Stück 17–19 M., 6–8 Wochen alt, Stück 17–19 M.
Die Direktion des Markteschreibers.
Handarbeit
auf Strickmach. gibt überallhin aus. Stb. 20 bis 30 Pfg. garant. Maschine wird geliefert.
Strumpfweberei Leipzig 2,
Grimm. Steinweg 22 1,
am Johannisplatz.